Geduld mit der Streitsucht der Einfältigen [...]

Autor(en): **Ebner-Eschenbach, Marie von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **59 (1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und wie steht es mit den eigenen Verdiensten? Schwierigkeiten, Hindernisse und Widerstände im Leben ohne fremde Hilfe gemeistert zu haben, an ihnen gross und stark geworden zu sein, führt ja gerade zur Zufriedenheit, jenem Zustand ausgeglichener Harmonie, den der eingangs erwähnte Hitti den Anhängern des Islams zuschreibt. Wieder einmal ist offensichtlich, wie rasch auch ein gebildeter islamischer Denker wie Maudoodi einer Schwarz-Weiss-Malerei verfällt: hie Gläubige gleich Gute, dort Atheisten gleich Böse. -ein-

Sex und Wallfahrt

Was das Wort «sex» bedeutet, dürfte jedermann klar sein; es ist nichts anderes als die lateinische Uebersetzung für das deutsche Zahlwort sechs, welches man je nach Gewohnheit wie «sechs» (harter Kehllaut) oder «sex» ausspricht. Ausserdem bezeichnet «sex», als Endsilbe gebraucht, englische Grafschaften angelsächsischen Ursprungs: Middlesex, Essex und Sussex (Mittelsachsen, Ostsachsen und Südsachsen). Wer bei diesen drei magischen Buchstaben an gewisse Formen und Eigenschaften des menschlichen Körpers denkt, möge sich schämen, denn jene werden in der lateinischen Sprache mit «sexus» bezeichnet; und von so was spricht man nicht!

Unter «Devotionalien» verstehen wir Gegenstände der äusseren Anregung der Andacht, wie Rosenkränze, Heiligenbildchen u. a. m. Möglicherweise sind diese Kultartikel besser unter dem Namen «Ritualien» bekannt. Worin besteht eigentlich der Zusammenhang zwischen knallhartem, heissem Sex und Devotionalien, wo doch der heidnische Phalluskult in Europa praktisch keine Bedeutung mehr hat? Diese Frage mag im ersten Augenblick völlig absurd erscheinen, aber der liebe Gott und Satan scheinen sich im französischen Wallfahrtsort Lourdes versöhnt zu haben; und dies allerdings zum Leidwesen der kirchlichen Behörden.

Die britische Monatsschrift «The Freethinker» (Der Freidenker) wusste in ihrer Ausgabe vom August 1976 zu berichten, dass der Bischof von Lourdes, Monsignore Donze, örtliche Händler kritisierte, welche die Gläubigkeit der katholischen Pilger nur allzugerne zur persönlichen Bereicherung missbrauchten: «Für die Pilger ist es eine ganz natürliche Sache, wenn sie Andenken von einem Ort, an dem ein Wunder geschehen ist, mit nach Hause nehmen wollen. Diese Andenken sollten deren Besitzer einzig und allein dazu veranlassen, an die Jungfrau Maria und an nichts anderes zu denken.»

Aber eines dieser Andenken, welches seit kurzem zum Kauf angeboten wird und den Protest des Bischofs heraufbeschworen hat, ist sicherlich nicht dazu angetan, Gedanken des Glaubens und an die Jungfrau zu erwecken. Es handelt sich um ein Mittel zur Stärkung der Potenz, dessen Fabrikanten behaupten, es sei auf der Basis von Felsstücken aus der Grotte von Lourdes hergestellt worden und denjenigen, die an schwindender Manneskraft leiden, wieder zu neuen erotischen Glanztaten verhelfen soll. Dieses Sexualtonikum mag den Bischof ausser Rand und Band gebracht haben. Begreiflich. Auch wenn wir Freidenker im allgemeinen gewiss nicht prüde sind, gehören unseres Erachtens solche Artikel eher in eine Apotheke, Drogerie oder «Sex Shop» als in eine Devotionalienhandlung, welche — namentlich in Lourdes — vor allem von schwerkranken, gelähmten und an Rollstühle gefesselten Pilgern, für welche das Erlebnis der körperlichen Liebe endgültig der Vergangenheit angehört, besucht wird. Die Handlungsweise der frommen Krämer kann man nur als taktlos bezeichnen.

Aber die Devotionalienhändler verkaufen dieses Anregungsmittel zusammen mit anderen Dingen wie Wasser aus der Grotte, Cognac-Fläschchen, Madonnen mit eingebauter Musikdose und Aschenbecher mit dem Bildnis von Bernadette Soubirous, auf welchem die Raucher ihre Zigaretten ausdrücken, was auch nicht gerade pietätvoll ist. Ein Ladenbesitzer führte aus, dass sogar er und seine Berufskollegen über den schlechten Geschmack der Wallfahrer entsetzt wären, und ein anderer meinte glückstrahlend: «Als Bernadette der Jungfrau begegnete, verspach sie eine Welle des Glückes für die ganze Welt. Aber die Erscheinung hat Lourdes mit eine Woge von Geld beschenkt.»

Die Pilger — allein im Jahre 1975 waren es deren 3 593 000 — haben die Hoteliers, Gastwirte und Reisebüros reich gemacht. Aber den Löwenanteil an diesem goldenen Geschäft holten sich die Hersteller und Verkäufer von Devotionalien und anderem Andenkenkitsch. Ueber 2000 verschiedene Souvenir- und Kultartikel werden in den 650 darauf spezialisierten Kramläden der Stadt verkauft. Fast 700 Tonnen Kerzen werden pro Jahr vor dem Bild der Heiligen Jungfrau bei der Grotte zu Lourdes verbrannt.

Dank der Manna aus dem Wallfahrt-«Business» ist Lourdes eine der reichsten Städte Frankreichs geworden und konnte somit Infrastrukturprojekte wie Kongresszentrum, Sportstadion, Hallenschwimmbad, Kläranlagen sowie Fussballplätze verwirklichen.

Soweit die Meldung aus dem Blatt unserer englischen Gesinnungsfreunde. Wenn eine reich gewordene Gemeinde das Geld in nützliche, der gesamten Bevölkerung zugute kommenden Bauten und Institutionen steckt, haben wird dagegen gewiss nichts einzuwenden. Wenn aber die Kirche und eine Stadtverwaltung sich auf dem Rücken von Gebrechlichen, Kranken und Invaliden — zum Teil unter Vorspielung falscher Tatsachen — ungemein bereichern, so hat das mit dem Glauben an den barmherzigen Samariter und an das Gute nichts, aber mit Schwindel und Betrug sehr viel zu tun. Vom moralischen Standpunkt aus ist es höchst verwerflich, ans Bett und Rollstühle gebundene Kranke gegen gutes Entgelt an einen angeblichen Ort des göttlichen Wunders zu locken unter Vorgabe der Illusion einer Heilung.

Wenn einer, der im Ehebett versagt, nach Lourdes pilgert, um sich die Wunderdroge aus Grottenstein zu ergattern, so mag er dies ruhig tun und sich dort von geschäftstüchtigen Händlern schröpfen lassen. Bei der Rückkehr wird er finanziell etwas ärmer und an Illusionen etwas reicher sein. Ein Gang zum Arzt oder Psychologen wäre ihm billiger zu stehen gekommen. Aber schliesslich verlangt auch die Dummheit ihren Preis.

Max P. Morf

Ein grosses Licht war der Mann eben nicht, aber ein grosser (bequemer) Leuchter. Er handelte mit anderer Leute Meinungen.
Georg Christoph Lichtenberg

Geduld mit der Streitsucht der Einfältigen! Es ist nicht leicht zu begreifen, dass man nicht begreift.
Marie von Ebner-Eschenbach (1830—1916)